



Predigt vom 12. Juni 2022 Am Tisch mit Melchisedek

Genesis 14, 14-24

Stefan Zolliker

Liebe Gemeinde,

Heute sitzen wir am Tisch mit Melchisedek. Melchisedek ist ein Stadtkönig und Priester aus alten Zeiten. Also aus den ersten Kapiteln der Bibel. Wir wissen relativ wenig über ihn – aber das machte es gerade spannend. Wir betrachten eine der ersten Tischgeschichten der Bibel. Es gibt in der Bibel so viele tolle, berührende Tischgeschichten.

Am Tisch mit Melchisedek. Wir bleiben nachher primär bei der ursprünglichen Geschichte in Gen. 14. Melchisedek hat später eine grosse Wirkung entfaltet. In den Psalmen und im Hebräerbrieff. Dort wird das Priestertum Melchisedeks als Urbild für die ewige Priesterschaft Christi gesehen wird. Das ist sehr tiefsinnig, aber jetzt nicht mein Thema.

Ich lese nun zuerst die Verse, die unmittelbar vor unserer Geschichte stehen. ⁸Da zogen aus der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von Zebojim und der König von Bela, das ist Zoar, und rüsteten sich, zu kämpfen im Tal Siddim ⁹mit Kedor-Laomer, dem König von Elam, und mit Tidal, dem König von Völkern, und mit Amrafel, dem König von Schinar, und mit Arjoch, dem König von Ellasar, vier Könige gegen fünf. ¹⁰Das Tal Siddim aber war voller Erdharz-gruben. Und die Könige von Sodom und Gomorra wurden in die Flucht geschlagen und fielen da hinein, und was übrigblieb, floh auf das Gebirge. ¹¹Da nahmen sie alle Habe von Sodom und Gomorra und alle Vorräte und zogen davon. ¹²Sie nahmen auch mit sich Lot, Abrahams Neffe, und seine Habe, denn er wohnte in Sodom, und zogen davon. ¹³Da kam einer, der entronnen war, und sagte es Abraham an, dem Hebräer, der da wohnte im Hain Mamres, des Amoriters, des Bruders von Eschkol und Aner. Diese waren mit Abraham im Bund.

Etwas verwirrend. Ich weiss. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Stadtkönigen. Kampf um Bodenschätze. Plünderung von Städten, Hab und Gut, Menschen. Abrahams Verwandter Lot ist auch in Not geraten.

Und dann folgt jener Abschnitt, den uns Maya gelesen hat: ¹⁴Als nun Abraham hörte, dass sein Neffe gefangen war, wappnete er seine Knechte, dreihundertachtzehn, in seinem Hause geboren, und jagte ihnen nach bis Dan ¹⁵und teilte seine Schar des Nachts, fiel mit seinen Knechten über sie her und schlug sie und jagte sie bis nach Hoba, das nördlich der Stadt Damaskus liegt. ¹⁶Und er brachte alle Habe wieder zurück, dazu auch Lot, sein Neffe, mit seiner Habe, auch die Frauen und das Volk. ¹⁷Als er nun zurückkam von dem Sieg über Kedor-Laomer und die Könige mit ihm, ging ihm der König von Sodom entgegen in das Tal Schawe, das ist das Königstal.

Was wird uns da geschildert? Eine Bande von Menschenräubern und Schutzgelderpressern überfällt die Stadt Sodom. Sie entführt Lot, den Neffen Abrahams, zusammen mit seiner Frau, seinen Töchtern und vielen anderen Bewohnern des Ortes. Die Gefangenen werden in einem Lager im Norden Palästinas zusammengetrieben; sie sollen in die Sklaverei verkauft werden. Da erfährt Abraham von dem Verbrechen, stellt schnell eine schlagkräftige Truppe zusammen und kann die Gefangenen befreien. Im Tal Schawe feiert er zusammen mit den Befreiten und mit dem König von Sodom seinen Sieg.

Abraham gibt alles. Er kämpft, setzt sich selbstlos mit all seinen Leuten ein für Lot und seine Familie, die Menschenräubern und Händlern zur Beute gefallen waren.

Und nun tritt eine der geheimnisvollsten Gestalten der ganzen Bibel in Erscheinung tritt: Melchisedek, der König und Priester von Salem tritt auf.

¹⁸Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten ¹⁹und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abraham, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; ²⁰und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat. Und Abraham gab ihm den Zehnten von allem.

Dann gibt es einen leichten Bruch in der Geschichte. Mit Melchisedek ist es schon wieder vorbei. Nun aber geht es so weiter.

²¹*Da sprach der König von Sodom zu Abraham: Gib mir die Leute, die Güter behalte für dich!*

²²*Aber Abraham sprach zu dem König von Sodom: Ich hebe meine Hand auf zu dem HERRN, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, ²³dass ich von allem, was dein ist, nicht einen Faden noch einen Schuh-riemen nehmen will, damit du nicht sagest, du habest Abraham reich gemacht, ausgenom-men, was die Knechte verzehrt haben; doch lass die Männer Aner, Eschkol und Mamre, die mit mir gezogen sind, ihr Teil nehmen.*

Melchisedek von Salem, nur schon sein Name und der Name seiner Stadt, die er regiert, sind Programm: Er heisst König der Gerechtigkeit, stammt aus der Stadt des Friedens, des Schaloms. Er ist Priester und König in einem.

Und was macht er? Er bringt Brot und Wein heraus. Er kommt vor die Tore der Stadt hinaus, Abraham entgegen und er spendet Brot und Wein. Sie halten Tischgemeinschaft. Melchisedek dankt Gott und er dankt Abraham. Melchisedek ehrt Abraham, er teilt mit ihm, er wertschätzt ihn, sie lachen miteinander. Er erhöht ihn.

Und er segnet ihn mit den Worten: «Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat».

Im Französischen, Lateinischen und Italienerischen ist immer noch wunderbar verbunden, worum es beim Segnen geht: Benir, benedicere, das ist: Segnen, danken, ehren, Gott weihen, mit Kraft aufladen, loben. Gott segnet uns und wir segnen Gott und einander.

Das ist der Sinn von Tischgemeinschaften: Einander segnen, Gott danken, einander ehren für das, was Gott an uns getan hat, was aus uns geworden ist. Die Gaben der Erde würdigen, ihm weihen.

Und was tut Abraham? Abraham gibt Melchisedek den Zehnten. Er gibt ihm etwas ab, von dem, was er dabei hat. Dabei ist nun weniger an unsere Begriffe Kirchensteuer, Tempelsteuer oder so was gedacht. Sondern: Als ein Mensch, der Gottes Hilfe und Segen konkret erfahren hatte, hatte er das Bedürfnis, Gott danke zu sagen und ihm etwas zurückzu-geben. In Form einer Abgabe an den Prieser - Stadtkönig Melchisedek.

Abraham teilt die Beute. Und dankt für den Sieg. Er ehrt Melchisedek. Und vor allem ehrt er Gott damit. Menschen bringen Gott, opfern Gott von den Früchten des Feldes, von den geborenen Jungtieren, von der Beute des Jägers ... die Idee war, dass man Gott etwas zurückgibt, wenn er uns doch so viel gegeben hat und uns versorgt.

In den Geboten, in denen es um Segen und um Opfer geht, heisst es einmal: «*Ein jeder gebe nach dem Mass, wie Gott ihn gesegnet hat*» (Deuteronomium 16,17). Ob nun der Zehnte genau 10% waren, das ist eine Frage für Buchhalter. Der Punkt ist: wenn ich so lebe, dass ich mich als Beschenkter sehe, dann gebe ich Gott und meinen Mitmenschen gerne grosse Anteile zurück. Nicht alles, was wir haben, lässt sich mit dem Dezimalsystem genau messen. Aber mit dem Herzen.

Auch Abraham dankt. Er dankt Gott. Und er dankt Melchisedek für die Freundschaft, für das Wohlwollen. Abraham opfert, teilt.

Beide sind bereit zu ehren, zu danken, den anderen wertzuschätzen. Und nun wird die Geschichte plötzlich zeitlos. Jeder fühlt sich so stark gesegnet, dass dann im Gespräch mit dem anderen Stadtkönig, jenem von Sodom, darum balgt, wer dem anderen wie viel schenken darf. Jeder will mehr geben, als der andere gut findet.

Der Stadtkönig von Sodom findet dann: Er will die Leute zurück, aber keine Beute. Abraham findet: Ich will nichts aber auch wirklich nichts zu viel behalten. Keinen Faden und keinen Schuhriemen. Ausser den Spesen für das, was die Knechte gegessen haben unterwegs.

Liebe Gemeinde,
eigentlich könnte ich nun aufhören. Man muss keinen weiteren neuen Gedanken mehr anfü-gen. So leben wie Melchisedek und Abraham, das möchte ich. So respektvoll. Komm, wir

teilen Brot und Wein, und unsere Geschichten und segnen einander. Das reicht zum glücklich sein.

Hier nun aber doch noch zwei, drei Ergänzungen.

Das, was ich bis jetzt gesagt habe, das steht in Genesis 14. Es ist dann noch mehr daraus geworden. Die Geschichte hat an mehreren Stellen in der Bibel eine Wirkung gehabt. Und sie wurde auch nicht ganz interessenfrei weitertransportiert. Lebendige Geschichten gebären neue Geschichten. So musste unsere Geschichte erhalten:

Als Legitimation dafür, dass Jerusalem der einzige zentrale Kultort sein soll.

Als Legitimation dafür, dass alle wirklich an Jerusalem den Zehnten zahlen sollen.

Um zu zeigen, dass die Priesterschaft in Jerusalem den anderen überlegen war.

Um den Anspruch der abrahamitischen Religionen gegenüber anderen zu untermalen.

Um zu zeigen, dass das Priestertum Jesu das alttestamentliche, levitische Priestertum abgelöst hat.

Neben der Wirkung innerhalb der biblischen Überlieferung hatte Melchisedek auch eine Wirkung in apokryphen Schriften im Judentum und Christentum. Es gibt zahlreiche Melchisedek-Stories. Wunderbare.

Geschichten haben einen Kerngehalt und wenn sie gut sind, dann entwickeln sie sich auch weiter. So arbeitet Gott mit uns. Das, was die Hörer und Überlieferer einer Geschichte daraus machen, muss nicht ganz deckungsgleich sein ... Das liegt in der Natur der Sache.

Ich möchte euch nun ein paar Bilder zeigen von dem Geschehen:

Abraham und Melchisedek, Priester des Höchsten und Stadtkönig von Salem (Genesis 14)

Basilica San Marco, Venedig, 6. Jh.

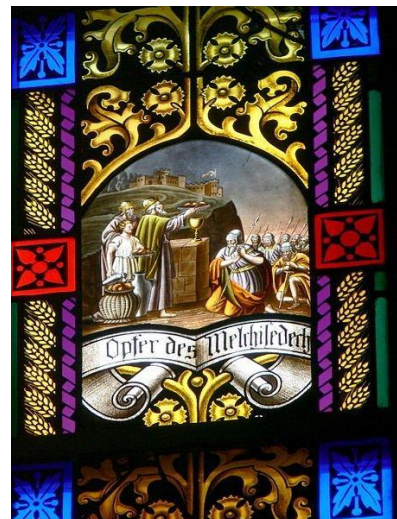


Rubens, um 1620

Raffael, 16. Jh., Rom

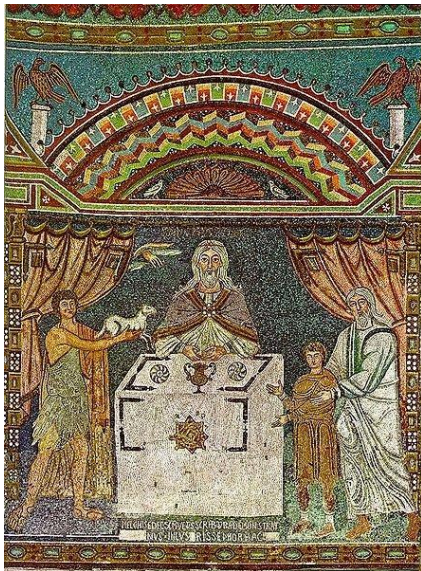


Pötting, D., 19. Jh





Sinai, gefunden im 17. Jh.



Ravenna, 16. Jh.

Die Opfer Abels, Melchisedeks und Abrahams



Die Opfer Abels und Melchisedeks, Ravenna, 6. Jh.

Ein Mosaik in der Basilico San Marco aus Venedig, 6. Jh. Links steht Abraham, rechts Melchisedek.

Ein Gemälde von Raffael aus dem 16. Jh. in Rom; die Typen haben ein bisschen einen römischen Einschlag. Wer ist nun Abraham? Wer Melchisedek? Abraham ist wohl der Helmträger. Melchisedek trägt ein schmucke Krone! Die Melchisedek Leute wirken auch ergrauter, älter. Die Abraham Leute kräftiger. Diener bringen den Wein. Hier hat man das Gefühl, dass der Apéro gleich beginnen könnte.

Beim 3. Bild von Rubens zeigt sich die «Inkulturation» der Situation nach dem Kopf des Malers. Abraham, vermutlich links, könnte glatt ein römischer Centurio sein.

Dieses Bild aus dem 19. Jh. aus Deutschland unterstreicht, dass Melchisedek auch ein Priester ist und dass sein Geschenk an Abrahams Kriegstruppe auch ein Opfer ist. Die Gaben werden gesegnet.

Jetzt wird's ziemlich ablandig. Jetzt geht es um apokryphe Weiterentwicklungen des alten Themas. Nach christlich-apokrypher Legenden-bildung war Melchisedek nicht jener würdige Stadt-Priester-König, sondern der Sohn des Königs von Sodom. Er geriet durch komplizierte Umstände in Not und musste aus Sodom weg und lebte viele Jahre in der Wildnis bei Tabor. Abraham, links, befreite ihn dann und holte ihn aus der Wildnis zurück. Die Legende ist alt, das Bild ist eine Skizze, die im 17. Jh. im Sinai gefunden wurde.

Die nächsten beiden Bilder zeigen weniger die Handlung der Geschichte an sich, sondern ihre thematische Bedeutung und Einordnung. Da werden wichtige Opferhandlungen gezeigt, die historisch nicht zusammengehören. Obwohl seit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. keine Opfer mehr dargebracht wurden, blieb Begriff des Opfers wichtig: als Gebet, als Hingabe, als Respekterweisung, als Selbst-hingabe. Und da blieb Melchisedek wegweisend.

Zuerst sehen wir ihn mit Abel und Abraham opfern auf einem Mosaik aus dem 6. Jh.. Notabene macht sich Abraham bereit, Isaak zu opfern.

Dann, ebenso aus dem 6. Jh. aus Ravenna, eine Opferdarstellung mit Abel und Melchisedek.

Wir finden die Opferthematik heute nicht mehr so wichtig. Wie wenden ein: Es braucht doch keine Opfer mehr im Sinn einer Besänftigung Gottes. Aber solche Bilder sind eine Erinnerung aus alter Zeit: Elementar für jede Tischgemeinschaft sind die Gaben. Und diese verdanken wir Gott. Sollte das nicht bei jedem Mahl, ob Festmahl oder Alltagsmahl mit einer Darbringung an Gott in einem dankbar vollzogenen Tischgebet zum Ausdruck kommen!?!?

Nun möchte ich aber wieder zurückkehren zu meinen vorherigen Aussagen und zu unseren Tischgemeinschaften.

Unser Leben gelingt, ist glücklich, wenn es eine grosse Teil-Gemeinschaft ist. Und das ist jetzt kein kommunistisches Manifest. Aber ein Postulat, einander immer wieder zu ehren, wertzuschätzen, zuzuhören, zu danken. Am Tisch. Ob das nun ein Picknick vor den Toren Jerusalems mit Brot und Wein ist – oder mit was anderem

Brot und Wein teilen. Einander reichen. Und danken: Sehen, bemerken, was jemand getan hat. Nachfragen, zuhören, mit ihm jubeln. Ehren, Respekt zeigen. Mich verneigen vor dem anderen, wie er lebt, wofür er kämpft. Welche Gefangenen er befreit hat, im Kleinen wie im Grossen.

Einander segnen. Die Gaben der Erde segnen. Den Zehnten geben, von Herzen einander geben: vom Ertrag, vom Segen, von der Beute. Abgeben. Wissen, alles kommt von Gott. Gott ist es, der uns Leben, Essen, Freundschaft, Liebe, Segen gewährt hat. Alles ist eine grosse Schenkgemeinschaft. So wird das Leben schön. Wie bei Melchisedek und Abraham. So begegnen wir einander als Melchisedeks: Als Könige der Gerechtigkeit. Weil wir einander Recht verschaffen, indem wir einander annehmen und ehren.

Die Geschichte zeigt: Brot und Wein – das reicht völlig zu Feiern. Es muss nicht immer ein Ochse oder ein Lamm sein, die geschlachtet werden. Es muss kein Champagnerfrühstück sein. Melchisedek hätte das sicher gekonnt. Aber er wollte nicht. Das Herz zählt.

Ob simple spontane Einladung oder gut orchestrierte Party, Festmahl oder Teilete. Es kommt nicht darauf, ob Brot und Käse oder Viergänger. Worum es geht, ist: einander Respekt zu erweisen, uns hinzugeben bei einer Begegnung. Den anderen schön zu finden. Ihn noch schöner zu machen durch danken und segnen.

Abgeben von der Fülle, die wir empfangen haben. Aus Dankbarkeit, nicht aus einem Sollen heraus. Hin und Her schenken. So wohnen Königinnen der Gerechtigkeit. So fühlt es sich an in einer Stadt des Friedens zu leben – 5 km nebenan beginnt die Mafiawelt, mit Schutzgelderpressern, Lästern und korrupten Zynikern. Achtung: Korruption und Bereicherung beginnt im Kopf!

Ich will nicht zu viel von dir nehmen. Unfaire Geschäfte, Bestechung, Wucher, Ausbeutung, Gier – das macht die Welt kaputt. Nicht alles, was Menschen so heftig umklammern, während sie meinen, sie hätten diesen Standard verdient, gehört ihnen. Alles gehört Gott. Deshalb kann ich geben.

Diese Haltung des Hin und Her schenken wurzelt in der Gottesfurcht: Aller Genuss, alle Schöpfungsgaben, alles, was gewachsen ist, alle Freundschaft, der Friede, das Recht: alles kommt von Gott. Ihn zu ehren dafür, das macht unser Herz leicht und froh. Amen.